Ornithologisches Allerlei.

Beobachtungen in der Vogelstube.

Meine im letzten Jahresbericht erwähnten Beobachtungen am **Rotrückigen Würger** wurden im Laufe des Jahres fortgesetzt. Der Versuch wurde mit mehr als 100 lebenden und toten Wespen vorgenommen. Alle wurden auf die gleiche Art gepackt, wie bei dem ersten Versuch, d. h. der Neuntöter biß zuerst auf dem Hinterleib der Wespe herum, und zwar derart, daß man deutlich erkennen konnte, daß damit eine Entfernung des Giftes oder des Stachels beabsichtigt war; die Wespen wurden dann stets so in dem Schnabel herumgedreht, daß der Kopf zuerst in den Rachen kam und niemals zuerst der Hinterleib, was wohl auch auf eine gewisse Vorsicht schließen läßt. Interessant wäre die Feststellung, wie sich andere Wespen- und Bienenfresser hierbei verhalten; der Wespenbussard soll, nach Naumann, den Hinterleib der Wespen mit der Giftdrüse abzwicken und überhaupt nicht mitfressen. W. Müller-Schnee.

Stiefvater-Freuden und -Leiden.

Mitte Juli vorigen Jahres fand ich auf dem Südfriedhof ein Nest mit 6 jungen Mönchgrasmücken (Sylvia stricapilla L.) in einem Fliederstrauch 1½ Meter über der Erde. Sie mochten ca. 8 Tage alt sein. Das Nest war nach Grasmückenart recht liederlich gebaut und so durchsichtig, daß man jeden Augenblick annehmen konnte, die Jungen würden zur Erde fallen. Ich wollte mit Kordel dem Nest einen festeren Halt geben, leider hatte ich keine zur Hand. Die darauffolgende Nacht war ein schweres Unwetter mit sehr starkem Regen und ich befürchtete das Schlimmste für die Brut. Andern Tags fand ich das Nest am Boden liegend, 4 Junge verendet, einem fehlte ein Fuß. Ein Junges fand ich, welches noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Ich nahm es in meine wärmende Hand, und es erholte sich langsam. Nun ging ich auf die Suche nach dem 6ten, welches ich an einen dicken Stamm gedrückt, laut nach Futter rufend, fand. Was sollte ich nun machen. Das Nest war nicht wieder zu reparieren und so nahm ich sie mit nach Hause. Da hatte ich meine Pfleglinge. Schnell zum Händler und frische Ameiseneier herbei. Mehlwürmer hatte ich genügend und so stopfte ich sie, und sie fraßen auch gierig das dargebotene Futter. Da ich ein Schwarzplättchen besaß, so hing ich kurzerhand die jungen in einem Nistkästchen, wie man es für Kanarienvögel verwendet, mit Watte ausgepolstert, an den Käfig; und siehe da, die Jungen zirpten eifrig und das alte Schwarzplättchen lockte und — es begann mit der Fütterung der Jungen. Reichlich trug es den ganzen Tag frische Ameiseneier zu. Doch die Jungen schienen von dem Sturz aus dem Nest und die kalte Gewitternacht auf der Erde zu viel gelitten zu haben, da sie ja auch kaum befiedert waren, und so lagen sie leider alle zwei am andern Tage verendet im Käfig. Schade, es wäre interessant gewesen, festzustellen, ob tatsächlich das alte Männchen die Aufzucht der Jungen restlos durchgeführt hätte. Ist wohl ein ähnlich gelagerter Fall, indem ein gekäfigtes Stiefvater-Schwarzplättchen die Aufzucht fremder Jungen übernimmt, schon einmal bekannt? Alfred Efferth.

Rabenkrähen als Fischdiebe.

In den Pfingstferien hatte ich Gelegenheit, die Vogelwelt der Buhnen bei Lohr a. M. genauer zu beobachten. Dabei fielen mir in den Mainbuhnen teils tote, teils verendete Fische auf, die fast alle eine lange, schmale Rißwunde zeigten, die von der Seitenlinie bis zum Rücken reichte.

Oft war auch noch Fleisch mit ausgerissen. Manche derselben waren bis zu 30 cm lang. Ich war mir lange im unklaren, woher wohl diese Wunden stammen könnten. Schließlich entlarvte ich die Rabenkrähe als Uebeltäter. In früher Morgenstunde saßen oft 20 Stück dieser Art auf den Buhnenrandsteinen bewegungslos, um mit kräftigem Schnabelstoß nach den Fischen zu zielen, die unter ihnen dahinschwammen, und dann mit leichter Beute das Weite zu suchen. Zu schwere Fische, in oben beschriebener Art verwundet, konnten sie dann wegen des zu starken Wasserwiderstandes nicht herausziehen. Diese Schwammen dann verendend auf dem Wasser. Aus Gesprächen mit Fischern erfuhr ich, daß ihnen diese Tatsache wohl bekannt war, und daß sie Rabenkrähen als Fischräuber stark bekämpfen.

Schomberg.

Mein Fangergebnis in der Kleinvogelreuse.

Im Mai 1933 baute ich mir eine, von Herrn Prof. Dr. Drost im „Vogelzug" Januar 1933 beschriebene selbsttätige Kleinvogelreuse. Trotzdem in der Nähe des Gartens, wo ich die Reuse aufstellte, genug Wasser vorhanden war, hat diese Fangvorrichtung meine Erwartungen weit übertroffen. Als Köder benutzte ich Wasser, Mehlwürmer und Körnerfutter zugleich. In der Zeit vom 20. 6. 33 bis 10. 10. 33 habe ich in der Kleinvogelreuse folgende Arten gefangen:

Hausrotschwanz 198, Gartenrotschwanz 48, Rotkehlchen 5, Buchfink 6, Grünfink 10, Distelfink 3, Hänfling 3, Goldammer 8, Girlitz 2, Haussperling 25, Feldsperling 21, Zaungrasmücke 2, Dorngrasmücke 14, Gartengrasmücke 1, Weiße Bachstelze 4, Baumpieper 5, Waldlaubvogel 4, Weidenlaubvogel 1, Fitis 1, Grauer Fliegenschnäpper 4, Braunk. Wiesenschmätzer 1, Rotr. Würger 2, Raubwürger 2. Insgesamt 310 Vögel in 23 Arten.

Zu dem Fang der Raubwürger ist noch zu bemerken, daß sich dieselben mit Gewalt durch die Oeffnung der Reuse in das Innere drängten um sich sofort auf die Kleinvögel zu stürzen. In einem Falle hatte der Raubwürger bereits, ehe ich eingreifen konnte, einen Feldsperling in der Reuse geschlagen.

H. Lambert.

Zeisige inmitten der Stadt.

Ein jeder Vogel- und Naturfreund kennt den Erlenzeisig und freut sich, wenn er ihm im Winter auf seinen Ausflügen begegnet und beobachtet, wie er in wendigem Flug lockend die Baumkronen der Erlen umkreist und sich plötzlich senkrecht daraufstürzt. Selten ist er allein, meistens durchstreicht er in kleinen Trupps von 10—20 Stück die ganze Gegend. Daß er aber seine Ausflüge jeden Tag bis weit in die Stadt ausdehnt, war mir bis dato nicht bekannt. Wohl lockte im März 1932 mein gekäfigter Zeisig, der auf dem Fenstergesims zum Sonnen stand, einen seiner Brüder an das Fenster, was ich aber als Zufall bezeichnete. Vorausschicken möchte ich noch, daß meine Wohnung fast mitten in der Stadt war; ringsum von verkehrsreichen Straßen, Straßenbahn usw. umgeben. Nur ein kleiner Garten nach der Seite des Hauses mit einem Baum, dessen Krone mit meiner Wohnung parallel war, konnte zum An-

flug dienen. Da mich die Sache als Beringer interessierte, gewöhnte ich meinen Zeisig über Sommer und Herbst an jede Witterung, was auch mit Erfolg gelang. Den ersten Zeisig fing ich im Walde schon am 20. 11. 32, worauf ich den Fangkäfig auch auf das Fenstergesims stellte. Es war aber noch nichts zu hören und zu sehen bis zum 8. 12 32, als ich den ersten zuhause fangen konnte. Am 9. 12. fing ich schon drei Stück und so ging es Tag für Tag weiter, einmal 2 dann wieder drei Stück bis zum 26. 2. 33 wo ich den größten Erfolg hatte. An diesem Tag konnte ich 22 Zeisige fangen und beringen. Von diesem Tag ging es wieder langsam abwärts bis zum 29. 3. wo ich den letzten beringen konnte. Ich hatte bis dahin 138 Zeisige gefangen. Wunderbar war es mit anzusehen, wie sie auf den Lockton reagierten und sich aus großen Höhen pfeilschnell auf den Baum gegenüber dem Fenster niederließen. Meistens waren es Trupps von 5—10 Stück. Aber leider konnte ich immer nur 2 erwischen, da meine Fanganlage nur zweiteilig war. Bemerken möchte ich noch, daß alle Zeisige sehr zutraulich waren und gar keine Scheu vor mir hatten. Stundenlag, nachdem sie beringt waren, saßen sie noch singend auf dem Baum. Auch vor dem Fangkäfig scheuten sie nicht, beweist dies doch die Zahl der Wiederfänge im selben Käfig nach wenigen Stunden. Wenigstens die Hälfte der beringten Vögel hatte ich zwei bis drei ja fünf bis sechsmal registriert, wenn auch erst nach wenigen Tagen wieder und obwohl an dem anderen Fenster ein freier Futterplatz war. Leider kann ich in diesem Jahre diesen kleinen Zigeuner nicht kontrollieren, da ich inzwischen meine Wohnung wechselte.

Fritz Knopp.

Am Abend des 26. 8. 33 um 10 Uhr saß ich mit meiner Frau und einem Bekannten in der Küche bei geöffnetem Fenster als plötzlich in dem Lichtkegel von oben ein Vogel auftauchte und direkt in die Küche flog. Es war ein Fitislaubvogel, der wahrscheinlich auf dem Zuge durch das Licht angelockt wurde. Ich hielt ihn fest bis zum anderen Morgen, beringte ihn und gab ihm seine Freiheit wieder.

Fritz Knopp.

Eine kleine Beobachtung am Raubwürger.

Am 16. Dezember 1933, ein ungewöhnlich kalter Wintertag, stand ich gedeckt in der Nähe eines Futterhauses, um das Leben und Treiben der Vögel zu beobachten, die hier vertreten waren. Da, plötzlich wie der Blitz, schoß ein Raubwürger unter die Gesellschaft am Futterhaus und drängte einen Buchfinken ab. Mit aller Energie versuchte der Buchfink durch die Luft zu entkommen. Der Raubwürger aber, der denselben als seine Beute ausersehen hatte, verfolgte den Buchfinken, der in seiner Todesangst im letzten Moment immer wieder einen Haken schlug und sich für einen Augenblick dem Zugriff des Räubers entzog. Doch nach knapp einer Minute der Verfolgung gelang es dem Raubwürger, den sichtlich ermatteten Buchfinken in einer Höhe von ca. 30 Meter zu fassen, ließ denselben wieder fallen, um im selben Moment wieder zuzugreifen. Dies wiederholte der Raubwürger mehrmals, bis er mit seiner Beute am Erdboden war, um hier noch einige Mal auf sein Opfer einzuhacken. Dann nahm der Raubwürger den Buchfinken in seine Fänge und verschwand mit schwerfälligem Fluge in der Richtung der Hecken am nahen Waldrande. Schon sind die Meisen wieder am Futterhaus, das Leben und Treiben geht weiter, als wäre nichts geschehen. Für mich war das Erlebnis etwas Neues; schon vielmals habe ich den Raubwürger auf seiner Jagd belauscht, daß er aber auch die Beute in der Luft greifen kann, hatte ich noch nicht beobachtet.

H. Lambert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht - Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain e.V. Frankfurt am Main

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Müller-Schnee W., Effertz A., Schomberg A., Lambert Heinrich, Knopp Fritz

Artikel/Article: Ornithologisches Allerlei 55-57